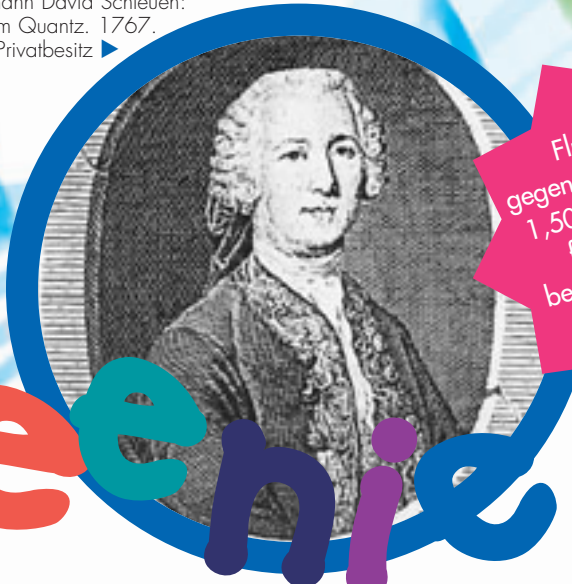


# F

# luteenie

Johann David Schleuen:  
 Porträt Johann Joachim Quantz. 1767.  
 Kupferstich, 16,6 x 10,6 cm, Privatbesitz ▶



Fluteenie kann gegen eine Gebühr über 1,50€/Stck. plus Porto für Flötenklassen bestellt werden – siehe Kontaktadresse.



Claudia Jirka

Die Seite für junge Leute

THEMA: Zum Geburtstag Friedrich des Großen: Johann Joachim Quantz – Das Leben als Lehrer am Hof Friedrich II., Teil I.

## Steckbrief:

- Name:** JOHANN JOACHIM QUANTZ
- geboren: 30.01.1697 in Oberscheden, gestorben: 12.07.1773 in Potsdam
- Name auf italienisch:** Giovanni Gioacchino Quantz
- Verheiratet** nein
- Beruf:** Flötist, Komponist, Flötenbauer
- Weitere Instrumente:** Oboe, Trompete, Posaune, Zink, Waldhorn, Flöte à bec, deutsche Baßgeige, Violoncell, Viola da Gamba
- Beste Freunde:** Georg Pisendel, Friedrich II.
- Rekorde:** Komponierte 300 Flötenkonzerte für seinen König
- Besonderheiten:** Begab sich nach seinen Lehr- und Wanderjahren für 40 Jahre in den Dienst „seines“ Königs
- Berühmte Literatur:** Die Flötenschule (im weitesten Sinne) „Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen“



Johann Joachim Quantz, Solo Nr. 332 für Flöte und Generalbass C-Dur «pour Sansoussi»



## Johann Joachim Quantz

Der englische Musiker, Historiker und „Reisejournalist“ **Charles Burney** trifft Quantz 1772, als dieser schon 76 Jahre alt war. Trotz des Alters schreibt er über seine Erscheinung:

*„The son of Hercules he justly seems, by his broad shoulders, and gigantic limbs.“*

(Er scheint bei seinen breiten Schultern und gigantischen Gliedmaßen ein wahrer Sohn des Herkules zu sein.)“

Über einen Besuch beim „alten Quantz“ notiert er:

„Freitag, den 2ten: Diesen Morgen besuchte ich Herrn Quantz; er war so gefällig, auf mein Ersuchen mir drei Solos von seiner eigenen Arbeit vorzuspielen, und ungeachtet seines nicht geringen Alters bringt er die geschwinden Sätze noch mit großer Richtigkeit heraus. Seine Musik ist simpel und natürlich. Sein Geschmack ist derselbe wie vor vierzig Jahren...“

Charles Burney schreibt in seinem „Tagebuch einer musikalischen Reise“ über seine zweite Reise nach Europa und darin sehr ausführlich über das Berliner Musikleben im Jahr 1772. Er erzählt von vielen Begegnungen mit Personen unterschiedlichster Herkunft und beschreibt sie sehr genau und niemals gefällig. Burney, selbst Musiker und Komponist, war ein guter Beobachter und Kenner des musikalischen Lebens in Europa. Er hatte überall Freunde, die ihm Kontakte herstellten und damit den Zutritt in alle wichtigen Häuser ermöglichten. (Heute würde man sagen: Er war ein guter Netzwerker.) Sein genauer Blick und seine Beurteilung der Lebensumstände eines Friedrich II. oder eines Johann Joachim Quantz ermöglichen uns ein tiefes Eintauchen in das Leben der Menschen während der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Burney zitiert in seinem Tagebuch den Lebenslauf von Johann Joachim Quantz, der ihn 1754, also zwanzig Jahre zuvor, selbst verfasst hatte.

Es ist vor allem die Sprache Burneys, bzw. Quantzens, die uns diesen echten Eindruck vermittelt. Für die wichtigen Wegmarken im Leben des Flötisten soll daher Johann Joachim Quantz selbst Auskunft geben:

### Musik – ein unehrliches Handwerk?

„Johann Joachim Quantz ward 1697 in Oberscheden, einem hannövrischen, zwischen Göttingen und Minden gelegenen Dorfe, geboren. Sein Vater, ein Hufschmied, ließ ihm, ehe er noch neun Jahre alt war, mit dem Hammer zum Amboß treten; dies muß ihm sehr früh Gelegenheit gegeben haben, das berühmte pythagoreische Experiment zu machen, [...] das alle musikalische[n] Schriftsteller des Altertums erwähnen. In der Tat war das Gehör unseres Ardalus [gemeint ist der junge Quantz] schon durch die kleinen Landreisen gebildet, die er mit seinem Bruder auf die Dörfer zu tun pflegte, als er kaum acht Jahr alt war und denselben bei den Freudenfesten der Bauern als ein kleiner Dorfmusikant mit der deutschen Baßgeige begleiten mußte, ohne noch eine Note zu kennen. Allein, diese Musik, so schlecht sie war, gefiel ihm dermaßen, daß er nichts anderes als ein Musikus werden wollte, ob ihm gleich sein Vater, der schon starb, als er erst zehn Jahr alt war, noch auf dem Totenbette empfahl, er solle bei dem ehrlichen Handwerke seiner Vorfahren bleiben.“





## Entscheidung für die Musik

„[Er] gab sich bei seinem Oheim, dem Sadtmusikanten, auf fünf Jahre in die Lehre. Als dieser aber drei Monate darauf starb, kam er zu dessen Nachfolger und nachmaligen Schwiegersohne mit Namen Fleischhack. Das erste Instrument, was er hier lernen mußte, war die Violine, zu welchem Instrumente er auch damals die meiste Lust hatte. Indessen lernte er bald darauf auf der Oboe und Trompete, denen er seine Lehrjahre über nächst der Violine die meiste Zeit widmete. Da aber ein wahrer kunstmäßiger Musikantengeselle in Deutschland auf allen Instrumenten muss mitmachen können, so wurde er auch mit den anderen, als Posaune, Zinken, Waldhorn, Flöte à bec, deutscher Baßgeige, Violoncell, Viola da Gamba und wer weiß mit wie vielen mehr nicht verschont. Zu seinem Vergnügen aber nahm er einigen Unterricht von einem seiner Anverwandten, Kiese Wetter, der ein Organist war; bei diesem legte er den ersten Grund zu seiner Kenntnis der Harmonie und Lust zur Composition.“

## Moderne Lehrjahre

„Zum Glück für Quantz war sein Lehrer Fleischhack keiner von den gewöhnlichen Stadtmusikanten, die sich mit den geerbten, trockenen, steifen und geschmacklosen Musikalien behelfen, sondern wußte gute Stücke zu wählen und schaffte sich die besten und neuesten Sachen an, die damals von Telemann, Hofmann, Heinichen und anderen herauskamen. Aus dem Spielen und Durchsehen dieser Kompositionen zog unser junger Musiker vielen Nutzen.“

## Wanderjahre

„Die herzogliche Kapelle in Merseburg war damals nicht sonderlich zahlreich, und also mußten die Kunstpfeifen oftmals die Musiken bei Hofe und in der Kirche verstärken. Hier hörte Quantz oft fremde Sänger und Instrumentalisten, die ihm ganz anders deuchteten, als was er vorher gehört hatte, und bei ihm eine große Begierde zum Reisen erweckten. Dresden und Berlin waren damals in Deutschland am berühmtesten wegen der Musik [...] und voller Vertrauen auf seine Füße und auf seine Geige machte er sich herzhaft auf den Weg nach Dresden.“

## Gedicht

Hör, es klagt die Flöte wieder  
Und die kühlen Brunnen rauschen  
Golden wehn die Töne nieder  
Stille, stille laß' uns lauschen.

Holdes Bitten, mild Verlangen  
Wie es süß zum Herzen spricht  
Durch die Nacht, die mich umfängen  
Blickt zu mir der Töne Licht.

Clemens von Brentano (1778-1842)



Querflöte von J. J. Quantz

## Preisfrage: Musik und Mathematik:

Worum handelt es sich bei dem berühmten „pythagoreischen Experiment“, das Quantz als Kind in der Werkstatt seines Vaters gemacht haben soll (ohne es wahrscheinlich bewusst bemerkt zu haben)?

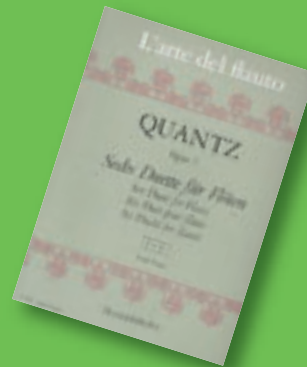
Gewinnen könnt ihr je eine von drei Ausgaben mit sagenhaften Duetten von J. J. Quantz.

Bitte schreibt eine Postkarte mit der richtigen Antwort an die angegebene Kontaktadresse.


Bei mehreren Einsendern entscheidet das Los.

Einsendeschluss ist der 31. Juli.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



### In der nächsten Ausgabe:

 Quantz – Ein Leben als Lehrer am Hof Friedrich des II., Teil II und

 Besuch J. S. Bachs bei Friedrich II – Das musikalische Opfer

### KONTAKT Fluteenie

Bitte sendet Eure Beiträge an:



Deutsche Gesellschaft für Flöte e.V.  
c/o Claudia Jirka  
Stichwort „Fluteenie“  
Unterer Hardthof 15, 35398 Gießen  
E-Mail: [jirka@floete.net](mailto:jirka@floete.net)